Gegenerklärung.

Erwiderung auf L. Hermann's „Erklärung“ in diesem Archiv
Bd. 90 S. 232.

Von

J. Bernstein.

In diesem Archiv, Bd. 82 S. 409, veröffentlichte L. Hermann einen Artikel unter dem Titel „Mein letztes Wort u. s. w.“, welcher mit den Worten schloss: „Im gegenwärtigen Streit wird er (Bernstein) jedenfalls sich nicht zu beklagen haben, denn ich lasse ihm, wie der Titel besagt, das letzte Wort.“ Trotzdem hat Hermann auf meine Erwiderung nochmals das Wort in dieser Streitsache ergriffen, und zwar in seinem Jahresberichte (1901 S. 45), indem er meine letzten Ausführungen in dieser Sache mit dem Ausdruck „Ausflüchte“ bezeichnete. Hatte ich also nicht doch Ursache, mich in dieser Streitsache über das Verhalten von Hermann zu beklagen?

Die Deutung, welche Hermann nunmehr seinem vorher ausgesprochenen Verzicht auf eine weitere Erwiderung gibt, ist geradezu charakteristisch für seine Auffassung schriftstellerischen Anstandes, indem er (l. c.) schreibt: „Aus meinem im Voraus ausgesprochenen Verzicht, auf Bernstein's letzte Erwiderung zu antworten, in welcher er seine Angriffe gegen mich aufrecht zu erhalten versuchte, konnte nur der Herausgeber dieses Archiv's, aber durchaus nicht der Angreifer Rechte herleiten.“ Mit dürren Worten heisst diese Deutung: „Dem Gegner gegenüber brauche ich ein öffentlich abgegebenes Wort nicht zu halten. Nur der Herausgeber dieses Archivs hätte das Recht gehabt, eine Erwiderung in seinem Archiv zurückzuweisen. In meinem eigenen Jahresbericht dagegen ist eine Erwiderung erlaubt.“ Ich glaube, es genügt, die Gesinnung, welche sich in einer solchen sophistischen Auslegung kundgibt, vor der Oeffentlichkeit festzustellen.

Ich würde nichts dagegen eingewendet haben, wenn Hermann sich darauf beschränkt hätte, in seinem Jahresbericht zu erklären,

dass sein Schweigen auf meine vorangegangene Erwiderung in diesem Archiv durchaus nicht Zustimmung bedeute, und damit würde der leidige Streit beendet gewesen sein. Das Wort „Ausflüchte“ dagegen, mit welchem er meine Ausführungen charakterisiren zu müssen glaubt, und noch dazu in einem Jahresbericht, enthält, wie jeder unparteiische Leser zugeben wird, einen erneuten Angriff gegen mich, auf welchen eine Abwehr entschieden gerechtfertigt war.

Ich erkläre hiermit nochmals ausdrücklich, dass meiner Meinung nach ein Jahresbericht nicht der Ort ist, um Prioritätsansprüche zu erheben oder einen Gegner anzugreifen, und glaube annehmen zu dürfen, dass dies auch die allgemeine Ansicht der Fachgenossen ist.